

Begründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
kostet vierteljährlich  
für Bezirk Nagold und  
Nachborträger  
Mk. 1.25  
außerhalb Mk. 1.35.

Die Wochen- und  
Sonderausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
kostet vierteljährlich  
60 Pf.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ein-  
rückung 10 Pf. die  
einseitige Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Pf.  
die Textzeile

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 7	Ausgabe in Altensteig-Stadt.	Mittwoch, den 10. Januar.	Amtsblatt für Pfalzgrafenehler.	1913.
-------	------------------------------	---------------------------	---------------------------------	-------

# Immer noch

werden Bestellungen auf unsere Zeitung  
„Aus den Tannen“  
für das soeben begonnene neue Quartal  
von allen Postanstalten und Austrägern der  
Zeitung, sowie von der Expedition entgegenge-  
nommen und der Wandkalender nachgeliefert.

## Tagespolitik.

Eine Spaltung im bayerischen Kabi-  
net. Innerhalb des bayerischen Ministeriums herr-  
schen zurzeit lebhafteste Verstimmungen. Zwei Par-  
teien stehen einander gegenüber, auf der einen Seite  
die Minister Bodewils und Wehner und auf der  
anderen Seite die Minister Frauendorfer, Boettreich  
und Pfaff. Justizminister Wittner hält sich „neu-  
tral“. Die Partei des Ministerpräsidenten Bode-  
wils, die dem Zentrum ergeben ist, verübelt es  
dem Verkehrsminister Frauendorfer, daß er sich nicht  
freiwillig zum Opfer gebracht und der Regierung die  
Landtagsauflösung erspart hat. Es wird gegenwär-  
tig stark geschürt, um den Verkehrsminister jetzt noch  
zu einer Demission zu veranlassen. Es ist aber  
nicht unmöglich, daß in der nächsten Zeit nach einer  
anderen Seite hin große Ueberparierungen erfolgen,  
da, wie jetzt feststeht, auch der Thronfolger Prinz  
Ludwig Bremond für Frauendorfer ergriffen hat und  
entschlossen ist, seine Meinung entschieden auszu-  
sprechen.

Infolge Fortdauer der Unruhen bei Sefru, des  
unweit von Fez gelegenen Ortes, hat sich Frank-  
reich zur Entsendung einer militärischen Strafexpe-  
dition in das Gebiet der Unruhen veranlaßt gesehen.  
Major Bremond ist mit Truppen abgegangen, um  
die aufrührerischen Stämme zu züchtigen. Auch Ge-  
neral Dalbiez hat Meknes mit zwei Bataillonen  
Infanterie, einer Batterie und einer Schwadron  
in der Richtung auf Sefru verlassen, wo er zu-  
sammen mit Major Bremond vorgehen wird, um die

Berber abzuscheiden. Das sind die unvermeidlichen  
Freuden, die das Protektorat über Marokko mit  
sich bringt. Es sind nicht die ersten und werden  
noch lange nicht die letzten sein. Es ist sehr wohl  
möglich, daß Marokko den Franzosen teurer wird  
als den Deutschen Neufamerun, obwohl auch in  
diesem Gebiet ein gehöriger Bogen Geld wird hinein-  
gesteckt werden müssen.

El Mokri, der marokkanische Gesandte in Pa-  
ris, der nach einem Besuche der skandinavischen  
Hauptstädte Berlin berührte, hat dieses nach dem  
vierten Tage seines Aufenthaltes endgültig verlas-  
sen, nachdem er seine Abreise dreimal hinausge-  
schoben hatte. So gut gefiel ihm die Reichshaupt-  
stadt, trotzdem er dort außer dem französischen Ge-  
schäftsträger Baron Borchheim keine offizielle Per-  
sönlichkeit gesehen hat. Eine Unterredung hatte er  
jedoch mit zwei deutschen Marokkointeressenten. In-  
teressant war es, daß El Mokri in Berlin mit einem  
schwarzen heißen Hut herumspazierte, obwohl er als  
treuer Muhammedaner doch den Fez oder Turban  
hätte tragen müssen.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 10. Januar.

Benutzung der Arbeiterfahrkarten bei den  
Reichstagswahlen. Nach einer Bekanntmachung im  
Amtsblatt der Verkehrsanstalten dürfen die gewöhn-  
lichen Arbeiterwochenkarten an den Wahltagen zur  
zweimaligen Hin- und Rückfahrt und die Arbeiter-  
wochenkarten für einfache Fahrt zur zweimaligen  
Fahrt gegen Durchschlagung je eines Nummerfeldes  
der Wochenkarten für jede Fahrt benutzt werden.  
Wegen der Arbeiterfahrkarten verweist die Be-  
kanntmachung auf die Abfertigungsvorschriften. Sie  
dürfen hiernach am 12. Januar zur Rückfahrt vom  
Arbeitsort nach dem Wohnort und zur Hin-  
fahrt vom Arbeitsort nach dem Wohnort ausgegeben  
werden. Letztere Karten können zur Rückfahrt nach  
dem Arbeitsort auch am 12. oder 13. Januar be-  
nutzt und ebenso können am 12. und 13. Januar  
Arbeiterfahrkarten zur Hin- und Rückfahrt vom Wohnort  
nach dem Arbeitsort ausgegeben werden.

Neue Dispositionen für die württ.  
Hebammen sind erschienen und mit dem 1. Januar  
1912 in Kraft getreten. Danach müssen u. a. eine  
Reihe Gerätschaften sowie die neueste Auflage des  
Fehling-Walcher'schen Lehrbuchs der Geburtshilfe  
spätestens nach Verfluß eines Jahres in dem Be-  
sitz jeder Hebamme sein. Das Hebammentagebuch  
ist nach einem neuen Formular angelegt und neu  
verlangt ist die Beschaffung und Führung von Tem-  
peraturzetteln.

Calw, 9. Jan. Im Liebenzeller Wald  
sind man schwerverletzt den Schuhmacher Bay aus  
Mitteln mit einer Schußwunde am Kopf. Der  
Mann wurde sofort in das hiesige Krankenhaus ge-  
bracht, in dem er heute früh drei Uhr starb. Es  
wird Selbstmord vermutet. Tot aufgefunden  
wurde gestern auf der Straße zwischen Würzbach und  
Altburg der aus Altburg gebürtige Michael Kall.  
Kall trug gestern vormittag in Würzbach Wahlzettel  
aus. Beim Nachhauseweg mußte er sich niederlegen,  
wobei er einschlief und erstarb.

Mpirsbach, 8. Jan. Letzte Nacht geriet der  
25 Jahre alte ledige Eisenbahnarbeiter J. Oberhardt  
von Lohburg auf noch nicht völlig ausgeklärte Weise  
unter den 9 Uhr 59 von Söhlstadt her hier ein-  
treffenden Personenzug. Die Räder gingen ihm über  
beide Beine weg. Im städtischen Krankenhaus mußte  
dem Schwerverletzten sofort das eine Bein unter-  
halb des Knies abgenommen werden. Voraussicht-  
lich dürfte auch noch eine Amputation des anderen  
schwerverletzten Fußes notwendig werden.

Oberndorf, 8. Jan. Wenn die von Kaiser  
Konrad I. ausgestellten Urkunden für verbürgt ge-  
halten werden, fällt in das jetzige Jahr die 1000-  
jährige Uebergabe von Oberndorf (Oberndorf) durch  
den Konstanzer Bischof Salomo III. an das Kloster  
St. Gallen, das schon nach einer von 782 aus  
Oberndorf datierten Urkunde von einem Ritter Wol-  
hart Güter bei Brittheim geschenkt bekommen hat.  
Nach der Urkunde war Oberndorf 912 schon eine  
Pfarrei, die somit heute bestimmt 1000 Jahre be-  
stehen würde.

Nackenheim, 9. Jan. Am Sonntag nachmittag  
stürzte in Dahensfeld plötzlich die Vorderseite des  
an der Hauptstraße stehenden Hauses der Witwe Küh-  
ner ein. Um das Dach vor dem Einstürzen zu schüt-  
zen, mußte es schnellig gestützt werden. Als Ur-

## Lebensruhl.

Ein Schall ist das Wort „Unsterblichkeit“ —  
Was bleibt von dem mächtigen Schalle?  
Still gleiten die Fluten der Ewigkeit,  
Und vergeffen werden wir alle.  
W. H. v. Herz.

## Angelas Heirat.

Roman von L. G. Moberly.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

In den ersten Tagen, nachdem der furchtbare Schlag  
sie getroffen, hatten sich zwei Personen ihrer freundlich an-  
genommen, das war der alte Doktor Gutmann, der ihre  
Mutter behandelt hatte und eine gütige ältere Dame, ein  
Fräulein Bayer, die das Nachbarhäuschen bewohnte und  
über den Zaun eine Freundschaft mit dem einsamen  
Mädchen angefangen hatte. Wäre die gute Dame am  
Leben geblieben, so hätte sich vielleicht für Angela vieles  
geändert, denn sie war alleinlebend und hatte eine große  
Geneigung zu dem verlassenem jungen Ding gefaßt, aber  
sie starb ganz plötzlich kurz nach Frau Korberg. Und so  
war Angela gezwungen, sich unverzüglich nach irgendeiner  
Tätigkeit umzusehen, wenn sie nicht gänzlich Armut an-  
heimfallen wollte.

Auf Doktor Gutmanns Rat ging sie zu einer Stellen-  
agentur in Berlin und hoffte durch Vermittlung der Dame,  
an die der alte Arzt sie empfohlen hatte, etwas Passendes  
zu finden. Aber ihre Hoffnung sank tief, als die Agentin  
topfschüttelnd sagte: „Ja, liebes Fräulein, ohne Vorbe-

reitung, ohne Erfahrung und ohne Zeugnisse wird das eine  
schwierige Sache sein.“

Nach heute dachte sie mit Schauern an die schrecklichen  
Tage des Wartens auf „irgend etwas“, das sich bieten  
sollte, Tage nervenangreifender Ungewißheit, Tage, in  
denen frohes Hoffen mit bitterer Enttäuschung wechselte  
und schließlich ganz erstarb, Tage, die sie in dem engen  
düsteren Hinterstübchen einer Berliner Pension dritten  
Ranges oder im Omnibus auf der erfolglosen Jagd nach  
einer Stellung zugebracht, Tage, in denen ihr Herz immer  
schwerer und ihre Börse immer leerer wurde. Sie dachte  
der endlosen Nächte, in denen sie nicht schlafen konnte aus  
wahnwitziger Angst, was wohl werden würde, wenn sie  
ihren letzten Pfennig ausgegeben hatte, sie dachte an den  
Augenblick, wo sie in Verzweiflung, in dem dumpfen  
Wunsch, sich vor dem Neuherten zu schützen, die Stelle als  
Erzieherin bei Frau Diehl angenommen hatte, wo ihr ein  
Gehalt geboten wurde, von dem sie wußte, daß es selbst  
für ihre bescheidenen Kenntnisse viel zu gering war, und  
wo man Arbeiten von ihr verlangte, die einem Dienst-  
mädchen zulassen. Aber es war doch ein Hofen, in den  
sie sich flüchten konnte, und noch heute, nach zwei Jahren  
unfäglicher Quälerei, erinnerte sie sich mit Entsetzen jener  
furchtbaren Zeit, wo die Angst, ihr kleiner Geldvorrat  
sich zu Ende gehen, ehe sie etwas gefunden, sie so  
namentlos unglücklich machte.

Wenn also Frau Diehl daran lag, das Mädchen zu  
behalten, das so anspruchlos war und sich so nützlich  
machte, so lag Angela nicht minder daran, zu bleiben, wo  
sie war, denn hier war sie wenigstens vor der gräßlichen  
Furcht geschützt, die sie damals fast bis zum Wahnsinn  
getrieben hatte. Und wenn sie auch mehr als einmal nahe  
daran gewesen war, sich gegen Frau Diehls unerträgliche  
Tyrannei aufzulehnen, so war es doch niemals zu offener  
Empörung gekommen. Ihr Leben hier im Hause war ja  
wirklich zu Zeiten kaum zu ertragen, aber sie zog es immer  
noch der Existenz in einer armseligen Pension ohne Geld  
und ohne Aussicht auf Arbeit vor, und so ertrug sie ihr

hartes Los mit einem Mut und einer Geduld, wie man sie  
nicht oft bei so jungen Menschen findet, die aus einem  
sorglosen Leben plötzlich in den harten Kampf ums Dasein  
gestürzt werden.

Angela wandte sich jetzt mit einem tiefen, mühsamen  
Seufzer vom Fenster ab und sank erschöpft auf einen  
Stuhl. Sie verlor mit aller Macht die glücklichere Ver-  
gangenheit zu vergessen und den Gedanken an ihr hübsches  
Bärtchen zu verbannen, denn die Erinnerung daran ließ  
den Dickschinken Hof nur noch düsterer und häßlicher erscheinen.

Das junge Mädchen war zu müde und abgespannt,  
um sich den freien Nachmittag zumuse zu machen und pa-  
zieren zu gehen, und zum Leben war es ihr zu heiß,  
wie sehr sie sich auch sonst auf die seltenen Augenblicke  
freute, wo sie sich in ein Buch vertiefen konnte. Der Sommer  
war dieses Jahr ungewöhnlich heiß, und Angela, die den  
größten Teil ihrer Jugend auf dem Land zugebracht hatte,  
litt unsäglich in der erstickenden Atmosphäre der Berliner  
Straßen mit ihrem glühenden, überdrückenden Asphalt und  
an dem Luftmangel in den dumpfigen Stuben.

Ihr erster Sommer in der Stadt war kühl und nah  
gewesen, und das beengte Leben war ihr daher nicht so  
sehr zum Bewußtsein gekommen. Aber in diesem Jahr  
vernichtete sie ihren hübschen Garten, die grünen Hecke weg,  
die baumbepflanzten Straßen und die ausgedehnten Wiesen  
ihres Heimatortes geradezu schmerzlich. Die steifen Spazier-  
gänge, die sie mit ihren Zöglingen machte, konnten das  
Leben im Freien, das sie mit ihrer Mutter geführt hatte,  
nicht ersetzen, selbst wenn sie sich im Tiergarten ergingen.  
Und heute machte ihr die Hitze mehr als je zu schaffen.

Jetzt hörte sie die schellen Stimmen der Kinder und  
das durchdringende Organ der Mutter, und da sie fürchtete,  
sie würden kommen und sie in ihrer Einsamkeit hören, so  
raffte sie sich aus dem alten Sessel auf, den Frau Diehl  
für gerade gut genug für das Kinderfräulein hielt, und  
verließ langsam das Zimmer, um sich in den einzigen  
Raum zu flüchten, den sie wirklich ihr eigen nennen



sache des Einsturzes nimmt man die gegenwärtigen Witterungsverhältnisse, namentlich den orkanartigen Sturm an, zumal das Haus nach dem Erdbeben mehrere Risse zeigte.

**Heidenheim, 8. Jan.** Im abgelaufenen Jahr war die Bauaktivität in dieser Stadt sehr reger: 84 neue Wohngebäude und zahlreiche Nebengebäude wurden ausgeführt, während gleichzeitig mehrere Fabriken beträchtliche Erweiterungen vorgenommen haben. Im Vorort Schnaitheim wurden 37 Wohngebäude erstellt.

**Wiengen a. Br., 9. Jan.** Der 22 Jahre alte ledige Schuhmacher Jakob Hiller, der in Heidenheim in Arbeit steht, hatte hier Bekannte besucht. Auf dem Wege zum Bahnhof stieg ihm der Hut vom Kopfe in die Brenz. Er versuchte ihn herauszuholen, stürzte aber gleichfalls in den Fluß und fand dort seinen Tod.

**Scheffelsheim, 9. Jan.** Auf dem Heimwege von Untereisesheim hierher scheuten vor einem Automobil die Pferde des Köhleswirts Julius Horn von hier. Horn geriet unter den Wagen und wurde ziemlich schwer verletzt.

**Waldsee, 9. Jan.** Infolge des in den letzten Tagen niedergegangenen starken Regens und der Schneeschmelze wuchs der Mühlweiher im naben Michelwinnaden so rasch an, daß er in der Sonntag Nacht 2 Uhr über die Ufer trat und die Häuser bedrohte. Einem dem Weiher am nächsten stehenden Hause wurde durch die ausströmenden Wassermassen eine Mauer eingedrückt. Das Wasser drang durch die Fenne. Alles, was im Wege war, wurde mitgerissen. Hülfeleistenden Männern gelang es, bis zur Hälfte im Wasser stehend, größerem Unheil vorzubeugen. Auch in Wintershettendorf hat das Wasser da und dort Schaden angerichtet.

**Vom Bodensee, 9. Jan.** Der in den letzten Tagen wehende orkanartige, mit Regenschauern vermischte Sturm führte zu zahlreichen Verkehrsstörungen, besonders im Ausdienst der Schiffe, denen das Land durch die hochgehende See außerordentlich erschwert war. So konnten am Sonntag die Kursschiffe weder in Langenargen, noch in Immenstadt, Hagnau und Meersburg anlegen.

**Sigmaringen, 9. Jan.** Die Donau, die sich seit dem letzten Hochwasser wieder in ihre Ufer zurückgezogen hatte, stieg seit Sonntag wieder langsam und ist gestern wieder über die Ufer getreten. Infolge der Schneeschmelze im Schwarzwald wird weiteres starkes Steigen des Flusses erwartet und befürchtet. Zum Glück war die Erde vor der Regenzeit noch nicht gefroren, sodaß die gewaltigen Riederläufe der letzten 14 Tage zu einem großen Teile vom Eise aufgenommen werden konnten. Wäre der Frost vorher eingetreten, so wäre hier und anderwärts durch das Hochwasser schweres Unheil entstanden.

**Sigmaringen, 9. Jan.** Am letzten Freitag nachmittag 12.34 traf der Staatssekretär v. Aderlen-Wächter von Stuttgart kommend hier ein, um dem Fürsten seine Aufwartung zu machen. Am Sonntag reiste der Staatssekretär wieder weiter.

#### Die Erfolge mit Enguform.

In der Gemeinde Weiler i. d. B. b. Grund herrscht seit längerer Zeit heftig die Maul- und Klauenseuche. Der in dieser Gemeinde praktisch tätige Städttärz Böhme in Heubach machte bei

einem der Betroffenen einen Heilungsversuch mit Enguform nach der Methode des Herrn Prof. Hoffmann. Der Versuch ist glänzend gelungen. Schon nach drei Tagen waren die sämtlichen behandelten 18 Tiere vollständig auf dem Wege der Besserung. Das Allgemeinbefinden, die Futteraufnahme u. die Milcherzeugung, letztere sowohl quantitativ als qualitativ, waren wieder wie in gesunden Tagen. Bei einer Nachprüfung am 4 Tage konnte Herr Böhme den Stall für seuchenfrei erklären. Allgemeine Freude ist im Ort selbst und in der ganzen Umgegend. — Wie verlautet, haben die Versuche des Professors Hoffmann zur Heilung der Maul- und Klauenseuche auch in Luzern die besten Erfolge gehabt.

#### Zur Reichstagswahl.

**Heilbronn, 9. Jan.** Gestern nacht fand eine Wahlversammlung für die Kandidatur des Bauernbündlers und Konservativen Dr. Wolff statt, die bis heute früh halb 2 Uhr dauerte und einen überaus stürmischen Verlauf nahm. Es waren auch viele Anhänger der Kandidatur Raumann erschienen, die mit denen von Dr. Wolff heftig zueinander gerieten. Einige Freunde Raumanns mußten schließlich ihre eigenen Anhänger zur Ruhe ermahnen, worauf die Versammlung, wenn auch nicht ohne Mühe, ordnungsmäßig geschlossen werden konnte.

#### Das Zentrum für den Liberalen.

In einer von 5000 bis 6000 Wählern besuchten Versammlung der Zentrumspartei des Wahlkreises Hochalm-Göschelröden wurde die Erklärung abgegeben, daß das Zentrum für den nationalliberalen Kandidaten eintreten werde, falls dieser mit dem Sozialdemokraten in die Stichwahl kommen sollte. Beim Verlassen des Saales sang die Menge begeistert patriotische Lieder.

#### Das wirtschaftliche Programm der fortschrittlichen Volkspartei.

**Berlin, 9. Jan.** In der „Deutschen Mittagszeitung“ veröffentlicht Konrad Haubmann einen bemerkenswerten Aufsatz über das wirtschaftliche Programm der Fortschrittlichen Volkspartei. Wir entnehmen aus dem Aufsatz folgendes:

Es ist ein hohes Interesse Deutschlands, auf dem gesamten Gebiet und in allen Teilen der Völkervereinigung mitzuarbeiten, um alle Möglichkeiten der erfolgreichen Konkurrenz auf dem Weltmarkt zu besitzen und alle heimischen Hilfsmittel auszunutzen. Für die Landwirtschaft genau ebenso wie für das Handwerk muß der Staat in erster und solidester Weise dadurch sorgen, daß er die Sachausbildung planmäßig hebt. Die Gewerbefreiheit erscheint als dasjenige Grundgesetz des wirtschaftlichen Lebens, welches am wirtschaftlichen Aufsteigen Deutschlands den größten Anteil hat. Die Schädigung, welche das freie Gewerbe durch Gefängnisarbeit und Mißhandlungen erleidet, muß der Staat durch völkerverschöfliche vollständige Aufsicht von seinen Staatsbürgern abwenden. Der Anteil am Weltverkehr bestimmt wesentlich den Reiz der industriellen Arbeit. Der Anteil Deutschlands muß deshalb beschützt werden durch internationale Verträge mit den einzelnen Auslandsstaaten. Handelsverträge sind unentbehrlich. Auch die Pflege der Wasserstraßen und die Vervollständigung der Verkehrsstraßen durch Kanäle sind eine wichtige Reichs- und Staatsaufgabe. Die Karallele müssen beaufsichtigt werden und

ihren Auswüchsen rechtzeitig mit wirksamen Mitteln entgegengetreten werden. Auch die unlauteren Formen des Wettbewerbes sind zu bekämpfen. Die Produktionskraft des Landes ist bedroht durch die Bildung und Anstauung des Großgrundbesitzes in Familien-Fideikommissen. Demgegenüber ist ein selbständiger Bauernstand ein Schatz und die Erhaltung des mittleren und kleineren Besitzes liegt im Staats- und Volksinteresse.

Konrad Haubmann fordert dann weiter eine sozialstaatliche Stellung und eine humane Behandlung der Lohnarbeiter und aller Staats-, Gemeinde- und Privatangestellten, dann öffentlich-rechtliche Regelung des Arbeitsvertrags; die Gleichheit vor dem Gesetz, die Gleichheit vor der Staatsgewalt müsse immer stärker verankert werden, denn die Berufsvereine bedürfen einer gesetzlichen Anerkennung ihrer rechtlichen Stellung. Die Fortbildung des Arbeiterschutzes, die Gewerbeaufsicht muß mit allem Ernst und aller Einsicht geschützt werden. Als wichtiges Mittel zur Erreichung längerer Friedensperioden ist der Abschluß von Tarifverträgen erwünscht. Vereinfachung und Verbesserung der Reichsversicherungsgegebung. Ein wichtiges Problem bleibt die Versicherung gegen unvermeidbare Arbeitslosigkeit.

#### Ausländisches.

**In Rouen (Frankreich)** geriet, wie der „Tag“ erzählt, der Besitzer eines Gasthofes mit einem seiner Gäste, der sich unverhätmt benahm, in Streit. Als der Wirt den Mann aufforderte, sein Lokal zu verlassen, zog dieser, ein als Wilddieb bekannter Arbeiter, sein Messer und stürzte sich auf den Wirt. Der dreizehnjährige Sohn des Wirtes aber kam dem Vater zu Hilfe, indem er einen Karabiner holte und einen Schuß auf den Angreifer abfeuerte, der diesen tötete. Das Gericht hat von einer Verhaftung des Jungen, weil er in der Notwehr gehandelt hat, abgesehen. Die Bevölkerung bereitet dem mutigen Knaben große Ehrungen.

**Fredericia, 9. Januar.** Infolge des dreitägigen heftigen Sturmes haben sich zehn ausländische Dampfer in den hiesigen Hafen gestürzt.

**Y-ta, 9. Jan.** Ein zweitägiger sehr heftiger Schneesturm richtete in der Stadt großen Schaden an, der die Straßen auswühlte und die im unteren Stock gelegenen Wohnungen vieler Häuser überschwemmte.

#### Der französische Minister des Aeußern demissioniert.

**Paris, 9. Jan.** Der Minister des Aeußern hat wegen eines Zwischenfalles in der Sitzung der Senatskommission, wobei sich eine Meinungsverschiedenheit zwischen Caillaux und de Selves herausstellte, seine Demission gegeben. — Ueber den Zwischenfall in der Senatskommission, der zu der Demission des Ministers des Aeußern führte, wird gemeldet: Ministerpräsident Caillaux gab in der Kommission eine Darstellung der Verhandlungen betr. die marokkanischen Bahnen und die gleichzeitig mit denselben geführten Verhandlungen betr. des Projektes der Kongo-Kamerunbahn erklärte er, daß er, da diese Frage nun einmal aufgeworfen sei, sein Ehrenwort gebe, daß er niemals Verhandlungen außerhalb des Ministeriums des Aeußern und ohne Wissen des Vorkassiers Jules Cambon geführt habe. Clemenceau richtete hierauf an de Selves die Frage, ob Cambon auf dem Laufenden gewesen sei,

konnte — ihr Schlafzimmer, dessen Lage im obersten Stockwerk des Hauses es bis zu einem gewissen Grad vor unwillkommenen Besuchern schützte.

Allerdings war es nicht ganz zutreffend, wenn man dies schmale Streifen Bodenraum mit dem Namen Zimmer bezeichnete, oder wenn Angela die wadlige Tür des Raumes hinter sich geschlossen hatte, so hatte sie wenigstens das Gefühl allein zu sein, ja, es war ihr fast, solange sie hier weilte, als sei sie ihr eigener Herr. In Wirklichkeit war es gar kein Zimmer, sondern nur ein Teil eines solchen, eigentlich nur ein Verschlag, den eine dünne, mit Tapete überlebte Lattenwand von der Wohnkammer trennte, und Angela konnte, wenn sie wollte, jedes Wort verstehen, das Köchin und Stubenmädchen zusammen sprachen.

Der Raum hatte schiefe Wände und ein ganz kleines Fenster, was ein großer Nachteil war, denn es drang fast gar keine Luft herein.

Die Ausstattung war äußerst einfach, und die wenigen Stücke paßten nicht einmal zusammen, sondern stellten eine Vermischung aller möglichen Stile und Holzarten dar. Die Kommode war aus altem Mahagoni, aber so zerkratzt und zertrümmert, daß man kaum noch erkennen konnte, wie sie ursprünglich gewesen. Das Tischchen mit dem Spiegel war aus dunkler Eiche und der Waschtisch aus einstmals weißgestrichenem Tannenholz, an dem man jedoch nur noch ganz schwache Spuren von Farbe entdecken konnte. Das Waschbecken bestand aus lauter einzelnen Teilen, der Spiegel hatte einen Sprung, der ihn von oben bis unten in zwei Teile teilte. Das Bett war ein einfaches Feldbett und das Stückchen Teppich davor war so gelockt und geklopft, daß man mit dem besten Willen das ursprüngliche Muster nicht mehr erraten konnte. Aber trotz alledem war es Angela gelungen, dem armseligen kleinen Raum einen gemächlichen Anstrich zu geben.

Die verschlossene, fleckige Tapete war fast ganz hinter Bildern verdeckt, die sie aus ihrem Heim mitgebracht, und

auf ihre Witten hatte Frau Diehl, nachdem sie sich zuerst gewögert, dem jungen Mädchen endlich gnädigst zugestanden, daß sie den hübschen Buchbaumstreifen ihrer Mutter, den sie zum Andenken behalten hatte, am Fenster aufstellen und eine Bücherregale an der Wand aufhängen dürfte. Zwischen diesen vertrauten Gegenständen, die sie an vergangene schöne Tage erinnerten, vergaß Angela in der Dachkammer einen großen Teil ihres Elends und fühlte sich fast glücklich.

Auch jetzt ließ sie, oben angekommen, einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus und schritt nach dem kleinen Fenster, wo sie sich weit über die breite Dachrinne hinausbeugte, um die Luft einzatmen, die hier oben bedeutend frischer wehte als unten. Die Aussicht war nicht verlockend, denn man erblickte nichts als Schornsteine und Dächer, aber über diesen blaute ein Stück Himmel, das Angela ganzes Entzücken bildete. Ganz besonders liebte sie es hier den Sonnenuntergang zu beobachten, und der in herrlichem Rot und Gold erstrahlende westliche Abendhimmel entschädigte sie gar manches Mal für das Ungemach, das sie am Tag hatte ertragen müssen. An dem heutigen glühenden Julinamittag lehnte sie eine lange, lange Weile am Fenster und schaute nach dem stillen, tiefblauen Himmel, während auf ihrem Gesicht ein traurig-ernster Ausdruck lag, der gar nicht zu ihrer Jugend paßte. Endlich ließ sie die Hände auf die Fensterbank sinken und sprach leise vor sich hin:

„Der stille Himmel tut mir wohl, aber wie lange ich Frau Diehl noch ertragen kann, weiß ich wirklich nicht und die Kinder! Sie werden alle Tage unmonarchischer denn ihre Mutter! Sie zieht sie in einer ganz ungläublichen Weise. Ich weiß wirklich nicht, wie lange ich es noch werden aushalten können, es ist wirklich beinahe mehr, als ein Mensch vermag. Wenn ich nur, ach Gott, wenn ich nur möchte, ob ich etwas anderes mit besserer Bezahlung finden könnte! Ich kann doch jetzt eher Ansprüche machen nach zweijähriger Erfahrung. Und Frau Diehl möchte mir doch ein Neuanfang geben! Aber was für ein! Vielleicht wäre es

schlimmer als gar keins, und ich zweifle wirklich noch daran, daß sie mir ein gutes geben würde.“

Angela legte ihren Kopf auf ihre Hände und gab sich einem Anfall gänzlicher Niedergeschlagenheit hin. Sie hatte alles verloren. Was sollte nur aus ihr werden? Das Leben sah allerdings sehr trübe für sie aus, und es schien auch gar keine Möglichkeit, daß es je besser werden sollte. In all den Jahren, die vor ihr lagen, war keine Aussicht auf eine Besserung ihrer Lage. Wenn sie auch jeden freier Augenblick benutzte, und sie hatte deren nicht viele, um sich weiter zu bilden, so sah sie doch bald ein, daß sie nie mit solchen würde weiterkommen können, die das Examen als Kindergärtnerin oder gar als Lehrerin gemacht hatten. Und wenn sie wirklich hätte versuchen wollen, noch eine Prüfung zu bestehen, so kosteten die Vorbereitungen Geld, und das hatte sie nicht, und bei ihrem armseligen Gehalt konnte sie auch keine sparen. Und so sah sie sich dazu verdammt immer weiter für diesen Hungerlohn zu arbeiten, vielleicht noch fünfzig Jahre, vielleicht noch länger, wenn sie nicht vorher unter der Last des Elends zusammenbrach. Arbeiten um eine Bezahlung, die kaum hinreichte, um sich anständig zu kleiden. Diese Gedanken an die graue, einförmige, schreckliche Zukunft machten das arme Mädchen oft tief unglücklich, und heute fühlte sie sich ganz besonders elend. Oh, wie satt, wie satt hatte sie dies Leben!

Fortsetzung folgt.

**Der Milderungsgrund.** Richter: „Sie sind geständig, Ihrem Nachbar die letzten Kartoffelstücken über Nacht vom Acker gestohlen zu haben. Haben Sie noch irgend etwas zu Ihrer Entlastung anzuführen?“ — Angeklagter: „Meine angeborene Keuschlichkeit, Herr Richter.“ — Richter: „Weißt du, Keuschlichkeit bei Ihrem dreifachen Diebstahl?“ — Angeklagter: „Meine Keuschlichkeit zwang mich von jeher, jedem das Feld zu räumen.“



und fragte insbesondere, ob Minister de Selves in diesem Punkte die Erklärung des Ministerpräsidenten Caillaux bestätigen könne. De Selves zögerte mit der Antwort, worauf der Kommissionspräsident Bourgeois die Frage wiederholte. Minister de Selves erklärte schließlich stockend: Ich kann nicht antworten; denn Sie sind vor kurzem zu mir gekommen u. haben mir das Gegenteil gesagt. Die Sitzung wurde darauf unter großer Erregung unterbrochen. Caillaux verließ den Saal und hatte in den Wandelgängen der Kammer eine lebhafte Unterredung. Sodann fand ein kurzes Gespräch zwischen de Selves und Caillaux statt. Als bald verbreitete sich das Gerücht, daß de Selves seine Demission gegeben habe. Die Mitteilung rief außerordentliches Aufsehen hervor. Gleich darauf verbreitete sich das Gerücht, daß auch Cruppi seine Entlassung geben wolle. Doch ist dieses Gerücht bisher unbekannt geblieben.

Paris, 9. Jan. Die Minister traten heute abend neun Uhr zu einer Beratung zusammen, bei der wahrscheinlich Minister de Selves seine offizielle Demission gibt. Wie versichert wird, wird Ministerpräsident Caillaux Delcassé auffordern, das Portefeuille des Auswärtigen zu übernehmen.

Paris, 10. Jan. (Tel.) Delcassé hat das Ministerium des Äußern übernommen.

### Ein Riesenbrand in Newyork.

Newyork, 9. Jan. Ein Riesenbrand am unteren Broadway gegenüber dem Singerbuilding ist im Begriff, das Gebäude der Equitable Life Assurance Company vollständig zu zerstören. Die schneidende Kälte läßt das Wasser, das teilweise aus den zehnten Stockwerken der Nachbargebäude gespritzt wird, rasch gefrieren. Der Sturm facht die Flammen an, sodaß die Betämpfung äußerst schwierig ist.

Newyork, 9. Jan. Das fünfstöckige Equitablegebäude ist vollkommen ausgebrannt. Mehrere Gesellschaften, darunter die Union-Pacifie-Bahn, die dort ihre Büreaus hatten, waren im Umzug begriffen, da das Gebäude, welches alt war, vor dem Abbruch stand, sodaß verhältnismäßig wenig Papiere dringelassen sind. Diese scheinen meist unversehrt in Stahlschränken geblieben zu sein. Das Feuer ist bezwungen. Die Zahl der Toten beträgt sieben.

Das niedergebrannte Equitable-Gebäude lag im Mittelpunkt des Finanzviertels. In den anderen Räumen befand sich auch die Zentralverwaltung der Harimanbahnen und der Firma August Belmont sowie verschiedene Trustkompanien zwecks Annahme von Depositionen und zur Aufbewahrung von Wertpapieren, deren Gewinne Sicherheiten im Werte von mehreren Millionen Dollar enthielten. Verschiedene Personen, die von dem brennenden Gebäude auf die Straße hinabsprangen, blieben tot auf dem Platze. Das Equitable-Gebäude glich zwei Stunden nach dem Ausbruch des Feuers, das in dem Restaurant im Erdgeschoß ausgebrochen war, einem

flammenden Hochofen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Sie ging von den Dächern der benachbarten Wollenträger aus vor. Das Geschäftsleben in der Nachbarschaft des Bankinstituts ruhte während des Brandes ganz, da es den Angestellten nicht möglich war, zu ihren Geschäften zu gelangen. Der Schaden wird auf 6 Millionen Dollar geschätzt. Die Sicherheitsgewölbe sind unversehrt. Drei Wächter sprangen auf die Straße, wo sie mit erschmeterten Gliedern tot liegen blieben. Von der Straße aus wurde ein Mann bemerkt, der zwischen Trümmern eingeklemmt war, doch war es unmöglich, ihn zu retten.

### II Stuttgart, 9. Jan. (Schlachtochmarkt.) Zugetriebene

353 Großvieh, 187 Kälber, 1806 Schweine.  
 Erbs aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 87 bis 90 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 80 bis 83 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 74 bis 79 Pfg., Stiere und Jungziegen 1. Qual. a) ausgemästete von 92 bis 95 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 88 bis 91 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 82 bis 87 Pfg.; Kälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 65 bis 75 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 40 bis 50 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 108 bis 112 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 101 bis 107 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 95 bis 100 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige 62 bis 64 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetter von 60 bis 62 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: E. Kauf, Altensteig.

## Webgarne

gibt infolge

sehr günstiger Abschlüsse

ausnahmsweise billig

ab

**Gustav Wucherer, Altensteig.**

**Pfalzgrafenweiler.**

## I. Qualität Leinmehl und Gerstenmehl

sowie alle sonstigen Futtermittel

empfehlen billigst

**Georg Schleich**

Mehlhandlung.

Besonders empfohlen:

in Würfel zu 10 Pfg für 2—3 Teller Suppe. In den Sorten Romford, Hausmacher, Reis, Grünkern, Riebele, Erbs usw. stets frisch vorrätig bei

J. G. Lutz, obere Stadt.

Altensteig.

## Kartoffeln

per Ztr. Mt. 3.30—3.50 franko, werden im Auftrag entgegengenommen im

**Bad.**

Altensteig.

Eine 35 Wochen trüchtige

## Kuh

und ein 1/2-jähriges

## Zuchtrind

steht dem Verkauf aus

**Albert Duz**

Mehger und Wirt.

Eine schöne

## Wohnung

samt Zubehör und Gartenanteil hat sofort oder später zu vermieten. Wer — sagt die Exp. d. Bl.

Gaugenwald.

Ein tüchtiger

## Knecht

findet sofort Stelle.

**Stein.**

## Liebhaber

eines jarten, reinen Gestirns m. rosigem jugendlichem Aussehen u. blendend schönem Gesicht gebrauchen nur die echte Stedenperd-Allienmisch-Seife von Bergmann u. Co., Nadebeul Preis à St. 60 Pfg., ferner macht der Allienmisch-Cream Dada rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 60 Pfg. bei Apoth. Schiller, Johs. Kallendach.

## Wieviel zahlt ihr?

Die wenigsten Menschen wissen, daß ein Pfund Salz nur 4 Pfg. kostete, wenn nicht der Staat 6 Pfg. Steuern darauf gelegt hätte; daß das Pfund Zucker für 23 Pfg. zu kaufen sein würde, wenn nicht der Staat davon 7 Pfg. Steuern nähme. Auf den Lebens- und Genußmitteln liegen folgende Steuern und Zölle:

1 Pfund Roggenbrot	2,9 Pfg.
1 „ Weizenbrot	3,2 „
1 „ Mehl	5,1 „
1 „ Graupen, Gries	10,5 „
1 „ Fleisch	17,5 „
1 „ Fett	18,0 „
1 „ Schmalz	5,0 „
1 „ Butter	10,0 „
1 „ Margarine	10,0 „
1 „ Käse	7,6 „
1 „ Eier (20 bis 25 Stück)	1,0 „
1 „ Erbsen, Linsen	1,0 „
1 „ Zucker	7,0 „
1 „ Kaffee (roh)	30,0 „
1 „ Tee	50,0 „
1 „ Kakao	10,0 „
1 „ Schokolade	25,0 „
1 „ Gewürze	25,0 „
1 „ Salz	6,0 „
1 „ Bier	0,5—1,0 „
1 Liter Bier	4,5 „
1 „ Branntwein	47,0 „
1 „ Petroleum	6,0 „
1 fünf-Pfennig-Zigarre	1,0 „
10 Stück Zigaretten zu 1 1/2 Pfennig	2,0 „
1 Paket Streichhölzer	15,0 „

Man kann also wirklich sagen, daß außer der Luft in Deutschland vom Staate nichts unverteuert gelassen worden ist. Die entsetzlichen Gesamtlasten, die das deutsche Volk zu tragen hat, hat man folgendermaßen berechnet:

Jähr das Reich fallen ab:

Zölle auf Nahrungs- und Genußmittel	482 Mill. Mt.
Zölle auf Industrieprodukte	285 „
Indirekte Steuern	1160 „

In die Taschen der Agrar- und Industriekapitalisten fließen infolge des Schutzzolls:

Verteuerung der inländischen Lebensmittel	1264 „
Verteuerung der Industrieprod.	1000 „
Liebesgaben	122 „
Steuern in Bundesstaaten und Gemeinden	1717 „
Kirchensteuern	59 „
<b>Gesamtbelastung</b>	<b>6089 Mill. Mt.</b>

Auf den Kopf der Bevölkerung beträgt die Last (ohne direkte Einkommensteuer) jährlich 94 Mark, auf den deutschen Durchschnittsfamilienhaushalt von 4,7 Köpfen jährlich 442 Mark. Die Arbeiter- und Beamten-Familien könnten also ohne die Zollschonpolitik ganz bedeutend mehr kaufen und verbrauchen.

## Wähler!

**Ihr habt es am Freitag in der Hand, ob der neue Reichstag noch mehr Steuern und Zölle beschließen soll.**

## Achtung Reichstagswähler!

Geht am Freitag, den 12. Januar frühzeitig zur Wahl. Wer ein Wahlrecht hat, hat eine Wahlpflicht.

Staatliche, Gemeinde- und Privatbeamte, Angestellte und Arbeiter müssen so viel freie Zeit erhalten, um von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen zu können.

Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr vormittags, um 7 Uhr abends erklärt der Wahlvorsteher die Abstimmung für geschlossen. Das Wahllokal ist auch zwischen 12 und 1 Uhr offen.

**Sozialdemokratischer Verein Altensteig.**



# Was hat die Sozialdemokratie im letzten Reichstag positiv geleistet?

Die Sozialdemokratie trat ein:

für die Erhöhung der Mannschaftslöhne  
 für die Kriegsveteranen  
 für Unterstützung bei militärischen Übungen im Frieden  
 Gegen die Soldatenmißhandlungen  
 für die internationale Verständigung aller Völker  
 für den Schutz der Eingeborenen in den Kolonien  
 für die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers  
 für die Mitbestimmung des Reichstags bei der Entscheidung über Krieg und Frieden  
 für die elsass-lothringische Verfassungsreform

Gegen den Zollwucher  
 für die Deckung der militärischen Kosten aus den Taschen der zahlungsfähigen Reichen  
 Gegen die Lebensmittelsteuerung  
 für eine gerechte und durchgreifende Erbschaftsteuer  
 für eine progressiv steigende Einkommensteuer  
 für die Versicherung der Privatangestellten  
 für die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs  
 Gegen den Bauschwindel  
 für durchgreifenden Arbeiterschutz

**Immer, wo Volksrechte in Frage kamen, stellte die Sozialdemokratie ihren Mann!**

Wer es daher ehrlich mit dem Volke meint, der wählt überall den Kandidaten der einzigen Volkspartei, die es noch gibt, den

## Kandidaten der Sozialdemokratie Otto Steinmayer!

**Pfaff, Phönix, Grinner- Nähmaschinen**  
 3 der besten Fabrikate empfiehlt in schönster Auswahl unter  
**3jähriger Garantie**  
 Gründliches Einlernen. Kataloge gratis und franco.  
**Helede, Herzog, Calw, Nähmaschinenhandlung**  
 mit best. eing. richtiger Reparaturwerkstatt (elektr. Betrieb.)

**Winter-Trikot**  
 Stoffe und Reste  
 zum Selbstanfertigen von  
 Unterleibern aller Art ver-  
 sendet per Pfund M. 1.75  
**Eugen Hansch, Tritotagen**  
 Besigheim.

**Gestorbene.**  
 Freudenstadt: Rothfuß, Franz, 71  
 Jahre alt.  
 Calw: Angerer, Katharina, 43 J. alt.  
 Hirzau: Gogh, Elisabeth, geb. Mohr.  
 Stuttgart-Billingen: Amann, Joh.,  
 Postrevisor a. D., 89 Jahre alt.  
 Tübingen: Desserler, Theodor, Plar-  
 rer a. D. früher in Wildenstein,  
 Böhringen, Alpirsbach und Weil-  
 heim b. Tübingen, Ritter 1. Kl.  
 des Friedrichsordens.  
 Ulm: Lägeler, Anna, geb. Erhard,  
 Hauptmanns Wittve.  
 Stuttgart: Müller, Mathilde, geb.  
 Böhm, Lehrers-Witwe.

**GROSSE Lotterie**  
 des Museums  
 für Völker- und Länderkunde  
 (Linden-Museum) Stuttgart  
 Ziehungen am 2. u. 3. Febr. 1912  
 6012 Geldgewinne

120000  
 1 Hauptgewinn Mk.  
 30000  
 2 Hauptgewinne Mk.  
 20000  
 100 Gewinne Mk.  
 14000  
 500 Gewinne Mk.  
 11000  
 800 Gewinne Mk.  
 25000  
 Originalliste 3 M. 5 L. 6 1/2 M.  
 Porto u. Liste 25 Pf. Zu be-  
 ziehen durch alle Verkaufsstel-  
 len und Generaldebit:  
 J. Janssen, Stuttgart, Markt 5

hier bei: W. Riefersche Buchhandlung  
 Pfalzgrafenweiler: S. Kuhn jr.

**Gustav Wucherer**  
 Altensteig  
 bietet  
 hervorragende Auswahl  
 in allen  
**Aussteuerwaren**  
 und fertigt  
 Betten äusserst solide und preiswert an.

## Evangelische Wähler!!

Die Fortschrittliche Volkspartei hat in ihren Zeitungen, in vielen Versammlungen, in ihrer ganzen Art und Weise unseren rechten evangelischen Glauben bisher verhöhnt und herabgesetzt. Dagegen hat sie nicht selten ohne jede Strupfel dem **katholischen** Zentrum Helferdienste geleistet!! hat zum großen Teil für die Aufhebung des **gesamten Jesuitengesetzes** gestimmt! Und nun will diese gleiche Partei uns vor dem Zentrum bange machen und sich **als Beschützerin** des vollen evangelischen Glaubens **ausspielen!**

Evangelische Wähler! Laßt euch von solchen unwahren Redensarten nicht fangen! Hört in Wihlsachen nicht auf die **liberalen Theologen!** keinem sogenannten Fortschrittsmann eure Stimme! Mitschriften, Landwirte, Gewerbetreibende, die ihr die alten Sitten und den alten Glauben von der Fortschrittspartei nicht zusammenreißen lassen wollt, gebt keine Stimme einem Demokraten! Die Volkspartei gibt vor, eine Partei des Volkes zu sein, in Wahrheit aber vertritt sie die Interessen des **großen unsozialen Kapitals.** Wählt allein den Mann des **arbeitenden Volkes** und **evange-** lischer Art, den

**Landtagsabgeordneten Gutsbesitzer Dr. Mübling**

Evangelische Wähler aus dem Oberamt Freudenstadt.